

werden, daß die Marineterwaltung in eine Prüfung der aus den Kreisen der sächsischen Industrie kundgegebenen Wünsche und insbesondere der Beschwerden wegen mangelhafter Berücksichtigung der Textilindustrie bei Marinelieferungen eingetreten ist. So schweben jetzt wegen Aenderungen des Ausschreiberverfahrens Verhandlungen. Auch dem Wunsche nach einer möglichst weiten Verbreitung der Bekanntmachungen von Lieferungsanschreibungen soll dadurch Rechnung getragen werden, daß an die deutschen Handelskammern das Ersuchen ergangen ist, Firmen, die ein Interesse an Lieferungen für das Reichs-Marineamt haben, diesem Amte bekannt zu geben. Die Chemnitzer Handelskammer fordert daher die Firmen des Bezirkes auf, ihr Interesse für Lieferungen an die Kaiserliche Marine durch eine entsprechende Mitteilung an die Kammer, Theaterstraße 60, I., kundgeben zu wollen.

**Die Kaninchenzucht** des Callberger Kaninchenzüchtervereins am 10. Oktober erfährt voraussichtlich eine reiche Beschickung. Tagtäglich gehen Anmeldungen, besonders auch von außerstädtischen Züchtern, ein. Der Eröffnung wird der Sekretär des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, Herr königlicher Dekonomierat Wilsdorf-Chemnitz, beiwohnen.

**Müssen St. Jacob.** (Zum Kirchweihfeste), das hier vom 19. bis 21. September gefeiert wird, kommen am Montag als Kirchenmusik zur Aufführung: Cantate für Solo, Chor und Orchester von Schönfelder, „Saudet dem Herrn, alle Welt“ und Andante religioso für Streichinstrumente und Orgel von Schmidt. Am Kirchweihdienstag findet das übliche Kirkeskonzert statt, welches von der Lichtensteiner Stadtkapelle in Bechlers „Deutscher Kaiser“ gespielt wird.

**Friedrichsgrün** bei Zwickau. (Aus einem Fenster der 6. Etage der Wohnung gestürzt) ist die zweijährige Tochter des Bergarbeiters Schäffler hier. Das Kind ist drei Stadi hoch herabgefallen und lebensgefährlich verletzt worden.

**Glauchau.** (Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.) Gestern vormittag wurde in der unteren Leipziger Straße das zirka 2 Jahre alte Kind des Wäschereibesitzers Herrn Held von einem auswärtigen Lastfuhrwerk überfahren. Dem Knaben war eine Birne aus der Hand gefallen, die fortrollerte. Bei dem Bemühen, sie zu erhaschen, geriet er unter das den Gottesackerberg herabkommende Geschirr, und zwar so unglücklich, daß das eine Hinterrad über den Kopf des kleinen Wesens hinweg ging. Der Tod trat bald darauf ein. Wie Augenzeugen berichten, soll den Kutscher an dem Unglück kein Verschulden treffen.

**Niederhau.** (Schadenfeuer.) In der Sonntagsnacht ist hier das Wohnhaus und die mit der gesamten Ernte angefüllte Scheune des Gartenhausbesitzers Brüdner ein Raub der Flammen geworden. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden ist groß.

**Mittweida.** (König Friedrich August), der am gestrigen Tage den Manövern in der Umgebung unserer Stadt beiwohnte, begab sich vormittags 11 Uhr mittels Sonderzuges von hier aus nach Dresden zurück. Am Bahnhof erwartete Kriegsminister General von Sausen den Monarchen; zur Begrüßung hatte sich Amtshauptmann Dr. Süßmlich aus Rochlitz eingefunden.

**Planen i. B.** (Todessturz. — Eine neue Flugmaschine.) Das vierjährige Eöhnchen des Handelsmannes Fleißa ist aus dem dritten Stockwerke des

Sauses Bahnhofsstraße 28 auf den Hof hinabgestürzt. Der Knabe erlitt einen schweren Schädelbruch und ist wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. — Ein hiesiger junger Mann namens Bleichschmidt hat eine Flugmaschine erfunden. Sie wird demnächst hier ausgestellt werden; Anfang November sollen auf dem Sportplatz die ersten Flugübungen vorgenommen werden. Der Erfinder setzt große Hoffnungen auf die Leistungsfähigkeit seines Flugapparates.

**Stollberg.** (Im Fieberwahn.) Die schwerkrank darniederliegende Frau eines hiesigen Gewerbetreibenden B. sprang im Fieberwahn zwei Stock hoch in den Hof hinab. Die bedauernswerte Frau wurde mit schweren Verletzungen aufgehoben.

**Waldenburg.** (Bei den Gewittern) am Sonntag vormittag schlug der Blitz bei Langenschürsdorf mehrmals in den Wald. Eine Eiche wurde dabei vollständig zertrümmert, so daß die Splitter weit umherflogen. In Meinsdorf schlug der Blitz in das Wohnhaus des Schlossers Herrn Schreyel und zündete. Den Hausbewohnern gelang es jedoch, das ausgebrochene Feuer zu löschen, ehe es größere Ausdehnung annehmen konnte. In Altstadtwaldenburg sind nicht weniger als 26 elektrische Straßenlampen durch Blitzschlag völlig zerstört worden.

**Waldheim.** (Ein altes Mütterchen verbrannt.) Die 83 Jahre alte Witwe Otto begleitete mit der Lampe in der Hand mehrere Personen die Treppe hinab, wobei die Lampe explodierte. Das Mütterchen starb an den erlittenen schweren Brandwunden.

**Wilsdorf.** (Wasserleitung.) Unsere Stadt hat eine Wasserleitung erhalten; dieselbe wird ehestens in Betrieb genommen. Das Quellengebiet liegt in Särtensdorfer Flur. Das Wasser ist von bester Beschaffenheit.

**Zwickau.** (Schwere Unfälle.) Wild- und Feinholzhändler August Köhler hier stürzte beim Prüfen der Saugpumpe einer Gismaschine kopfüber in einen Auszugsbrunnen von geringem Durchmesser. Er konnte sich nicht wieder heraushelfen und erstickte, ehe Hilfe kam. — Ein junger Tierarzt hat sich hier in der Wohnung seiner Eltern eine Kugel in den Kopf gesetzt. Er wurde noch lebend in eine hiesige Krankenanstalt gebracht.

### Der Siegeszug der Dollarprinzessinnen.

Nicht weniger als 38 Gäste fürstlichen Geblütes sind, so schreibt man aus London, zu der heute stattfindenden Hochzeit des Prinzen Miguel von Braganza und der Miß Anita Stewart eingetroffen. Die Trauung wurde in der Kirche des schottischen Städtchens Dingwall vollzogen, und zwar nach katholischem Ritus und durch den Erzbischof von Aberdeen. Die kirchliche Feierlichkeit hat dreiviertel Stunden in Anspruch genommen und man erzählt sich Wunderdinge von dem Brautkleide der künftigen Prinzessin von Braganza. Es bestand aus weißem bestickten Chiffon und hatte eine lange Courschleppe aus weicher Seide. Dazu trug Miß Anita Stewart einen Brautschleier aus kostbaren Spitzen, aber gar keinen Schmuck, mit Ausnahme eines mit Diamanten und Saphiren reich besetzten Federstübes, der ein altes Erbstück der Dynastie Braganza ist. Täglich trafen in Tusloch Castle, der Residenz der Brautmutter, für das junge Paar Hochzeitsgeschenke von allen Seiten ein, von den amerikanischen Millionärsfamilien, mit denen die Braut befreundet oder verwandt ist, und von den europäischen

Höfen, zu denen der Prinz von Braganza, namentlich durch die sechs Schwestern seines Vaters, die „schönen Schwestern Braganza“, wie sie einst hießen, Beziehungen hat. Es sind darunter Diamanten und Perlen in großer Anzahl und von prächtiger Gestalt. Miß Anita Stewart hat ihren Verlobten mit einer goldenen Uhr beschenkt, die mit Brillanten bedeckt ist und zu der eine ebenfalls mit Brillanten bedeckte Chatelaine gehört. Auch über die Mitgift der übrigens wirklich bildhübschen Miß Stewart verläutet jetzt näheres. Man sagte, daß sie von ihrem Stiefvater, dem Multimillionär Smith, der vor einigen Jahren in Japan starb und an der Börse den Beinamen „Silent Smith“ („Smith der Schweiger“) hatte, als sie volljährig wurde, die hübsch runde Summe von zwanzig Millionen Mark erbt, und man sagt ferner, daß nach dem abgeschlossenen Ehevertrage fünf Millionen von dieser Summe im Augenblick der Heirat auf den Prinzen Miguel übergehen.

Bis jetzt war die Amerikanerin im „Gotha“ nur eine sehr vereinzelt Erscheinung. Aber noch ist Miß Anita Stewart nicht Prinzessin von Braganza geworden, da heißt es, daß ein anderer Prinz aus europäischem Königsstamme eine Dollarerin heimführen wird. Prinz Christophoros von Griechenland, der 21jährige jüngste Sohn des Königs Georg der Hellenen, wird sich, wie schon gemeldet, mit Miß Margaret Drexel verloben, und aus Athen verkündet der Telegraph, Miß Margaret erhalte eine Mitgift von 100 Millionen Mark! Ob die Nachricht von der Verlobung sich bestätigen wird, bleibt abzuwarten. Sicher aber ist die Summe von 100 Millionen Mark eine willkürliche, viel zu hoch gegriffene. Miß Margaret Drexel ist in Berlin nicht unbekannt. Sie hielt sich vor zwei Jahren während des Winters einige Monate lang in der deutschen Reichshauptstadt mit ihrer Mutter auf, die eine intime Freundin der Gemahlin des damaligen Botschafters der nordamerikanischen Union, Mr. Charlemagne Tower, war, und Mutter und Tochter wurden am Berliner Hofe vorgestellt, wo bekanntlich bürgerliche Geburt nur für Inländer, nicht für Ausländer als Ausschließungsgrund gilt. Auch am Hofe zu Dresden wurden Mrs. und Miß Drexel mit Auszeichnung empfangen. Der Vater dieser jungen Dame, deren Gold also vielleicht zur Auffrischung der etwas dürftigen Vermögensverhältnisse des griechischen Königshauses dienen soll, ist ein Bankier in Philadelphia. Man schätzt ihn auf 20 bis 25 Millionen Dollar, das heißt 80 bis 100 Millionen Mark, und es ist nicht anzunehmen, daß er sich seiner ganzen Habe zu Gunsten seines Schwiegersohnes entäußern würde — selbst wenn dieser Schwiegersohn ein Prinz und eine „königliche Hoheit“ wäre.

### Öffentliche Sitzung

des Königl. Schöffengerichts zu Lichtenstein am 15. September 1909.

#### Strafsachen.

1. Der am 18. Februar 1891 in Niederlungwitz geborene Gelegenheitsarbeiter Max Kurze, jetzt in Hohnstein-E., scheint ein recht hoffnungsvoller Mensch zu werden. Anfang d. J. wohnte er in Callberg und stahl dort dem Schuhmacher A. am 24. März 10 M., und am 3. April weitere 12 M. bares Geld. Am 4. Juni unternahm er eine Raubtour, die ihn auch über Rüdorsdorf führte. Hier begegnete er einem Schulknaben, der Einkäufe besorgt hatte und in der Hand ein Geldtäschchen mit 3,52 M. Inhalt trug. Schnellig entriß Kurze dem Knaben das Geldtäschchen, um damit das Weite zu suchen. Da er nicht unerkannt geblieben, hatte er sich heute vor dem Straf-

### Stille Dulderinnen.

Roman von R. Mandowstij.

20. (Nachdruck verboten.)

„Nein, danke, Liebste, aber noch etwas Kognak, wenn ich bitten darf.“

Sie reichte ihm das Verlangte und er küßte ihr galant die Hand dafür.

Dann füllte er seine halbgeleerte Tasse bis zum Rande mit Kognak.

„Aber Schah!“

„Sei ganz unbeforgt, das tut mir gut. Ich schlafe schlecht in letzter Zeit.“

Frau Edith sah ihn forschend an.

„Was ist Dir eigentlich? Du bist ja in den letzten Tagen so verändert.“

„Ach, nichts von Bedeutung.“

„Du weichst mir aus.“

„Was Dir nicht einfällt. Aber Du erlaubst doch?“

Wie um das Gesprächsthema abzubrechen, zog er sein Zigarrenetui aus der Tasche, dabei fiel ein unscheinbares schwarzes Hornbüchchen auch mit heraus.

Er bemerkte das gar nicht, Edith aber hob es auf und fragte, es neugierig besehend:

„Was hast Du denn da?“

Der Mann erbläute ein wenig, als er sah, was sie in der Hand hielt.

„Das ist nichts für Dich. Gib her!“

Damit langte er heftig danach, die Frau aber wehrte ihm lachend:

„Nicht eher, als Du mir sagst, was es enthält.“

„Sei nicht kindisch, Edith.“

„Ach, was! Sage mir, was drin ist, oder ich sehe selbst nach.“

„Nun denn, Du willst es! Also, Gift ist darin.“

„Gift!“

„Ja, ein mörderisches, aber langsam schleichendes Gift.“

Ihre Augen waren vor Entsetzen förmlich vergrößert.

„Woher hast Du das?“

„Ein Zufall brachte mich in den Besitz desselben. Ein Freund von mir hat ein chemisches Laboratorium

und erklärte mir vor ein paar Tagen ein wissenschaftliches Experiment. Damals steckte ich das Büchchen im Scherze ein und habe es in der Brusttasche dieses Rodes vergessen, bis es jetzt plötzlich zum Vorschein kam.“

„So ein Leichtsin! Was für Unheil hätte da entstehen können!“

„Du hast Recht!“

„Aber Du erhaltst es nicht wieder!“

Ehe Andorff sie daran hindern konnte, hatte Edith sich mit einer schlängelartigen Wendung des geschmeidigen Körpers erhoben, hatte das Büchchen in eine Lade des mit Perlmutter ausgelegten Schränkchens geworfen und den Schlüssel abgezogen.

Auch er war nun von seinem Sitze aufgesprungen.

„Edith, genug des Unsinn. Mit so was scherzt man nicht.“

„Ganz meine Absicht. Deshalb erhaltst Du es auch nicht.“

Seine Stirne färbte sich dunkel.

„Gib es mir sofort zurück, wenn Du mich nicht böse machen willst.“

Sie sah ihn verwundert an.

„Welch ein Ton, das bin ich ja gar nicht gewöhnt. Nun bekommst Du es ganz bestimmt nicht. Brauchst

übrigens keine Angst zu haben, es ist gut aufgehoben und kann nicht in unerfahrene Hände fallen.“

„Du willst es mir also nicht zurückgeben?“

„Nein, ich verstehe gar nicht, daß Du so ungalant bist, darauf zu bestehen, daß ich Dir es wiedergeben soll. Du sagtest doch, Du habest es nur aus Scherz zu Dir genommen.“

„Nun, und?“

„Also kannst Du doch keinen schweren Verlust erleiden, wenn ich es Dir wieder abnehme. Oder doch?“

Sie sah ihn forschend an und begriff jetzt, daß er zu weit gegangen war und ihren Verdacht nicht wecken durfte.

„Natürlich ist die Sache so, wie ich Dir vorhin sagte, und ich wäre sogar froh, das verhängnisvolle Büchchen los zu sein. Aber bedenke doch, was es für Unglück anrichten könnte in unerfahrenen Händen. Deshalb lasse ich Dir's auf keinen Fall.“

Sie warf trotzig die Lippen auf.

„So! Du willst wohl Gewalt anwenden?“

Andorff bezwang sich. Er sah, daß sie auf ihrer Laune bestand und fügte sich.

„Versprich mir wenigstens, es zu vernichten.“

„Das werde ich wenigstens sofort tun, wenn Du fort bist.“

„Warum nicht jetzt gleich?“

„Ach, wir haben jetzt Besseres zu tun, nicht? Sage mir vor allem, weshalb Du jetzt so unruhig und nervös bist?“

„Man hat hier und da kleine Unannehmlichkeiten.“

„Ich wußte es ja!“

„Was, Frau Weisheit?“

„Mir verbirgst Du nichts; dazu liebe ich Dich zu sehr. Du hast Sorgen, mein Freund.“

Er lachte ein wenig gezwungen.

„Nun, mische Dich doch nicht in so ernste Dinge.“

„Nein, so entkontant Du mir nicht. Beichte.“

Sie setzte sich auf sein Knie und schlang den schönsten Arm um seinen Hals.

Er drückte einen Kuß auf ihr duftendes, röthliches Haar, das im Schein der aufzudenden Flammen Funken zu sprühen schien.

„Zauberin Circe!“ flüsterte er dabei, „gönne mir doch ein Viertelstündchen Vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)